

Das Fenster

in der
Kreissparkasse Köln
Thema 164 · November 2003

Gold aus Köln für das Kulturerbe Quedlinburg



Die 100 Euro-Münze 2003
Ein Entwurf der Kölner Künstlerin Agatha Kill



100 Euro 2003. „UNESCO-Weltkulturerbestadt Quedlinburg“. Entwurf: Agatha Kill, Köln.

Vs.: Der Quedlinburger Schlossberg mit der Stiftskirche von Westen, eingebettet in das Monogramm des Königs Heinrich I., darin die Namen der heute noch bestehenden Kirchen der Zeit in der Genitivform (Kirchen werden als Eigentum des Heiligen angesehen): St. Servatii (Stiftskirche), Wiperti (auf dem Münzenberg), Aegidii, Blasii, Benedicti, Nicolai (Stadtkirchen).

Rs.: Bundesadler, Wert, 12 Sterne.

999,9 Gold, 15,55 g (1/2 Unze), Ø 28 mm, Dicke: 1,65 mm; Rand geriffelt.

Der Sachsenherzog und spätere deutsche König Heinrich I. starb 936 in Memleben, er wurde in der kleinen Pfalzkapelle auf dem Burgberg beigesetzt. Noch im selben Jahr unterzeichnete sein Nachfolger Otto I. die Gründungsurkunde des bedeutenden Quedlinburger Damenstifts, dem die Königinwitwe Mathilde vorstand. 1129 wurde unter Kaiser Lothar die jetzt noch erhaltene Stiftskirche geweiht.

Seitdem gab es noch etliche Anbauten und Veränderungen.

Das Monogramm stammt von einer Pergament-Urkunde, auf der Heinrich I. am 22. April 922 in der Königspfalz Quedlinburg dem 100 Jahre vorher gegründeten Kloster Corvey u. A. das Wahlrecht bestätigte.

In dieser in karolingischen Minuskeln geschriebenen Urkunde wurde villa quitilingaburg erstmals urkundlich erwähnt. Der Herrscher „unterschrieb“ das vorgefertigte Dokument rechtsgültig, indem er das Monogramm mit dem „Vollziehungsstrich“ eigenhändig vervollständigte.

Nur drei der Entwürfe für die mehr als 500 Münztypen, die in der 130-jährigen Geschichte der deutschen Markwährung seit 1871 ausgegeben wurden, stammen von Künstlern aus Köln. Ein Grund für diese geringe Zahl liegt sicher in der großen Entfernung Kölns zu den Zentren der Münz- und Medaillenproduktion, wie Berlin und München.

2002 löste der Euro die Mark ab. Auch die Gedenk- oder Sondermünzen Deutschlands erscheinen seitdem in Werten der neuen Währung. Gleichzeitig gibt es in Deutschland zum ersten Mal seit 1915 offizielle Münzen aus Gold. Im Jahr 2001 war schon eine

„Abschiedsmark“ in Gold geprägt worden, Ausgeber war jedoch nicht die Bundesrepublik, sondern die Deutsche Bundesbank. Die neuen Euro-Goldmünzen sind nicht für den Umlauf gedacht, sondern sollen den Wünschen der Sammler und Kapitalanleger entgegenkommen; der Ausgabepreis liegt wesentlich über dem Nennwert.

Die zweite Ausgabe einer solchen Euro-Goldmünze, zu Ehren des Weltkulturerbes Quedlinburg, wurde in Köln entworfen. Die Künstlerin Agatha Kill gewann den Wettbewerb um die beste Gestaltung: eine Goldmünze aus dem Atelier einer Künstlerin aus Köln für das Kulturerbe Quedlinburg.

Gedenkprägungen

Die Ausgabe von Gedenkmünzen hat in Deutschland eine lange Tradition. Während der Weimarer Republik erschien von 1925 bis 1932 eine Serie von 19 silbernen 3-Reichsmark-Münzen, neun der Motive wurden zusätzlich als große 5-Reichsmark-Stücke ausgegeben. Im Gegensatz zu einer reichen Propaganda auf Briefmarken hielt sich das Dritte Reich bei der Ausgabe von Gedenkmünzen zurück: Nur Schiller und Luther wurden auf Münzen geehrt. Während der Zeit der DM, zwischen 1948 und 2001, gab es 86 Gedenkprägungen zu unterschiedlichen Anlässen, 43 zu 5 DM und 43 zu 10 DM. Alle wurden zum Nennwert ausgegeben und waren gesetzliche Zahlungsmittel.

Während im Westen die Sonderprägungen in den Schatullen der Sammler verschwanden, gab die DDR Gedenkmünzen in hoher Auflage und in un-

edlem Metall für den Zahlungsverkehr aus. Manche zeigten Kulturdenkmäler und historische Persönlichkeiten, andere hatten eher propagandistischen Hintergrund. Daneben gab es Sonderprägungen in Silber, sie wurden mit gehörigem Aufgeld ins Ausland verkauft und dienten als eine gute Quelle der Devisenbeschaffung. In den Jahren von 1968 bis 1990 produzierte die DDR insgesamt 135 verschiedene Gedenkmünzen in den Werten von 5, 10 und 20 Mark. Viele der Silber-Gedenkmünzen der DDR sind künstlerisch interessant und ausgefallen gestaltet.

Die Entwerfer von Gedenkmünzen - anders als die von Kursmünzen - genießen eine relativ große künstlerische Freiheit. Dies macht die Sonderprägungen, zusätzlich zu der größeren historischen Aussagekraft, für viele Sammler erstrebenswert.



Bundesrepublik Deutschland

„50 Jahre Deutsches Fernsehen“, 2002.
Nicht prämiierter Entwurf von Agatha Kill für eine 10-Euro-Gedenkmünze. Er berücksichtigt nicht nur das Logo des westdeutschen Fernsehens, sondern auch die Uhr des DDR- „Fernseher Berlin“, der im Dezember 1952 vier Tage vor dem Westfernsehen startete. Gips, 163 mm.



Der als 1. Preis ausgeführte Entwurf von Jordi Regel aus Berlin, der nur einen leeren Bildschirm darstellt, stieß auf Unverständnis oder erntete Spott, wie diese durch eine private Gravur „verschönerte“ Fassung zeigt. Silber, Ø 33 mm.



**Bundesrepublik Deutschland
10 DM 2000 auf den 250. Todestag
von Johann Sebastian Bach.**

Nicht prämiierter Entwurf zu dieser Münze von Agatha Kill, Foto nach dem nicht mehr erhaltenen Gipsmodell. Rechts: Der Entwurf von Aase Thorsen aus Neuberg gewann den 1. Preis des Wettbewerbs, er wurde als Münze geprägt.

**Euro-Münzen –
nur für Deutschland**

Auch nach Einführung des Euro werden von den Euro-Ländern Gedenkmünzen geprägt. In Deutschland ist für jedes Jahr die Ausgabe von fünf Silbermünzen zu je 10 Euro geplant, dazu eine Goldmünze mit dem Nennwert von 100 Euro. Sie besteht aus Feingold und wiegt 1/2 Unze, 15,55 g. Anders als die deutschen Silbermünzen werden die 100 Gold-Euros nicht zum Nennwert ausgegeben, sondern zum Tages-Goldpreis zuzüglich eines Aufschlags von ca. 25 €. Sie werden später von der Deutschen Bundesbank jedoch nur zum Nennwert zurückgenommen.

Die Einführung der europäischen Währung bringt ein Phänomen mit sich: Die Kursmünzen sind nicht mehr national gebunden, sie gelten in ganz Euro-Land, aber die Gedenkmünzen – ebenfalls in Euro-Währung – gelten ausschließlich im jeweiligen Ausgabeland. Mit einer deutschen 10-€-Münze kann man in Deutschland (theoretisch) einkaufen, in Österreich oder Belgien bekommt man sie nicht einmal auf der Bank gewechselt. Dies widerspricht dem Charakter des Euro als europäisches Zahlungsmittel, bietet den einzelnen Euro-Ländern jedoch auch Freiheiten, die sie von ihren früheren Gedenkmünzen-Ausgaben gewöhnt waren. Weder in der Höhe des Wertes,



Agatha Kill, 1997-98. „Hildegard von Bingen“.

Große einseitige Medaille, Terralith, gewachst. Ø 163 mm.

Ein Exemplar wurde in Bronze gegossen und vergoldet.

Diese Medaille entstand in Anlehnung an den Entwurf für eine

10-DM-Münze 1998, er diente später als Vorlage für weitere freie Arbeiten.

Die Künstlerin gab der Medaillen-Version ein weiches, an Wachs erinnerndes Aussehen gegeben.

Für die Münze wurde der Entwurf von Carl Vezerfi-Clemm aus München ausgeführt (rechts).

der Größe und der Form noch in der Darstellung gibt es Beschränkungen. So gibt Österreich zum Teil eckige Silbermünzen zu 5, 10 und 20€ aus, in der Münzstätte Stuttgart werden für Luxemburg Goldmünzen mit der Wertangabe 5€ geprägt. Frankreich verkauft große Silber- und Goldstücke mit kuriosen Nennwerten wie 1/4€, 1,50€ oder 20€, Spanien gar zu 12€.

Fast alle Länder der Euro-Zone prägen inzwischen auch Münzen aus Gold, die ebenfalls zu einem höheren Preis, nicht zum aufgeprägten Nennwert abgegeben werden.

Die erste deutsche Euro-Goldmünze widmete sich 2002 dem „Übergang zur Währungsunion – Einführung des Euro“. Sie wurde ausnahmsweise nicht nur im Wert von 100 Euro, sondern in gleichem Design, aber im Gewicht einer ganzen Unze, mit dem Nennwert von 200 Euro geprägt.

Die zweite Gold-Ausgabe ist der Weltkulturerbe-Stadt Quedlinburg gewidmet. Sie wird ab November 2003 an Besteller versandt. In Zukunft soll

jedes Jahr eine weitere 100-Euro-Goldmünze zu Ehren eines anderen Unesco-Weltkulturerbes in Deutschland ausgegeben werden.

Die Auflage für 2003 wurde von ursprünglich geplanten 500.000 Stück auf 400.000 Exemplare gesenkt, sie werden in gleicher Anzahl von den fünf deutschen Münzstätten geprägt. Nach Auskunft des Bundesfinanzministeriums war die vorgesehene Auflage bereits im Mai deutlich überzeichnet. Der junge Markt für deutsche Goldmünzen dürfe jedoch nicht überstrapaziert werden; die Verknappung soll steigende Preise im Handel und damit mehr Spekulations-Interesse auch für spätere Ausgaben bewirken.

Das Gold für die Sondermünzen erwarb der Bund zum Weltmarktpreis aus den Beständen der Deutschen Bundesbank. Insgesamt wurden für die 400.000 Halb-Unzen-Goldmünzen etwa 6.220 kg Gold verprägt. Auch die anderen europäischen Länder verkaufen einen Teil ihres Goldbestandes, der als Währungsreserve inzwischen nicht mehr



Agatha Kill, 1995. „Conrad Wilhelm Röntgen“

Einsseitige Medaille, hervorgegangen aus einem nicht prämierten Entwurf zu der 10-DM-Gedenkprägung 1995. Weißes Bisquit-Porzellan, Ø 139 mm.

Zum Wettbewerb für die Münze reichte Agatha Kill gleich zwei Vorschläge ein. Für den in ihren Augen konventionelleren erhielt sie den dritten Preis, den hier gezeigten zweiten Entwurf arbeitete sie später zu dieser Medaille um. Interessant die Gestaltung der Augen aus den Röhren, mit deren Hilfe Röntgen seine „X-Strahlen“ erzeugte.

Links: Für die Ausführung der Münze wurde der Entwurf von Claus und Ursula Homfeld aus Bremen gewählt.



Agatha Kill, 2003.
„Gottfried Semper“
 Einseitige Medaille, als freie Arbeit hervorgegangen aus dem Entwurf, den Agatha Kill zum Münzwettbewerb „200. Geburtstag des Baumeisters Gottfried Semper“ (10 Euro, Ausgabe: 13. 11. 2003) einreichte. Den 1. Preis für diese Münze gewann Michael Otto aus Rodenbach, sein Entwurf wird ausgeführt.
 158 x 140 mm.

benötigt wird. In Form von hübsch gestalteten Münzen gelangt einiges davon in Privatbesitz, ohne den Weltmarkt zu belasten. Die Einnahmen von mehr als 60 Millionen Euro kommen dem Staatshaushalt und damit letztlich wieder der Allgemeinheit zugute. Bei 3.700 Tonnen deutscher Goldreserve macht der Verkauf von 6 Tonnen in Form einer Münzedition jedoch nur einen verschwindend kleinen Teil aus.

Während die deutschen 10-Euro-Silbermünzen in unzirkulierter Qualität zum Nennwert in Banken und Sparkassen erhältlich sind, gibt es die Goldmünzen wie auch die Silbermünzen in der besonderen Ausführung „Polierte Platte“ nur auf Vorbestellung und gegen Aufpreis bei der

Verkaufsstelle für Sammlermünzen der Bundesrepublik Deutschland bei der Bundeswertpapierverwaltung (61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Tel. 06172-108-930, www.bwvpv.de). Sie gibt auch die kostenlose Broschüre „Prägefrisch“ über Neuerscheinungen heraus.

Quedlinburg Weltkulturerbe der Menschheit

Die UNESCO hat es sich seit 1972 zur Aufgabe gemacht, die Kultur- und Naturgüter der Menschheit, die einen „außergewöhnlich universellen Wert“ besitzen und deren Untergang ein unersetzlicher Verlust für die gesamte Menschheit wäre, zu erhalten. Sie zu schützen liegt deshalb nicht allein in der Verantwortung eines einzelnen Staates, sondern ist Aufgabe der Völkergemeinschaft. 176 Staaten haben die Konvention inzwischen unterzeichnet. Mit der Benennung von Kultur- und Naturstätten für die Welterbe-Liste der UNESCO verpflichten sich die betreffenden Staaten zu fortdauernden Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen. Die anderen Unterzeichnerstaaten verpflichten sich dazu, im Rahmen ihrer Möglichkeiten zum Schutz dieser Stätten des Menschheitserbes beizutragen. Über die Aufnahme von Stätten in die Liste des Welterbes entscheidet das UNESCO-Welterbe-Komitee, das prüft, ob die von den Unterzeichnerstaaten vorgeschlagenen Stätten die in der Konvention festgelegten Kriterien

erfüllen. Hierzu zählen das Kriterium der „Einzigartigkeit“ und der „Authentizität“ (historische Echtheit) einer Kulturstätte oder der „Integrität“ eines Naturdenkmals. Außerdem muss ein überzeugender Erhaltungsplan vorliegen.

Weltweit sind bisher 754 Stätten in 129 Ländern auf der UNESCO-Liste des Welterbes verzeichnet; 27 von ihnen liegen in Deutschland. Die Schlösser Augustusburg und Falkenlust in Brühl wurden 1984 aufgenommen, der Kölner Dom 1996, und die Stiftskirche, das Schloss und die Altstadt von Quedlinburg 1994. Für die in die Liste aufgenommenen Orte ergibt sich neben der Verpflichtung zum Erhalt natürlich ein enormer Prestigege Gewinn, der sich auch positiv auf die Entwicklung des Tourismus auswirkt.

Auch wenn einige Kulturdenkmäler bereits auf Münzen gewürdigt wurden, wie der Kölner Dom 1980, der Dom zu Aachen 2000 oder die Berliner Museumsinsel 2002, wird bei dem 100-Euro-Stück zum ersten Mal Quedlinburg ausdrücklich als ein *Weltkulturerbe der UNESCO* genannt. In Zukunft soll jedes Jahr eine neue Goldmünze zu Ehren eines anderen Weltkulturerbes in Deutschland ausgegeben werden.

Die Künstlerin Agatha Kill

Agatha Kill, Gestalterin der 100-€-Goldmünze „Quedlinburg“, wurde 1948 in Bonn geboren und lebt seit 1969 in Köln. Ihr Atelier liegt im als „Belgisches Viertel“ bekannten Teil der Stadt. Sie studierte 1970 bis 1977 an den damaligen Kölner Werkkunstschulen, später Kölner Fachhochschule, Bereich Kunst und Design, unter den Professoren Hans Karl Burgeff und Marianne von Jarmý Bildhauerei sowie Edelmetall- und Schmuckgestaltung. Seit 1977 arbeitet Agatha Kill als freischaffende Künst-

lerin insbesondere auf dem Gebiet der Zeichnung, der Plastik, des Schmucks sowie der Medaillen und Plaketten. Sie nahm teil an zahlreichen internationalen Ausstellungen, wie den Biennalen der Fédération Internationale de la Médaille, FIDEM.

Die Anregung, Medaillen zu schaffen, erhielt Agatha Kill sicher von ihrem Lehrer Burgeff, der die durch Ludwig Gies begründete Tradition der modernen Medaille in Köln fortsetzte, obwohl Medaillengestaltung nicht als eigenes Fach gelehrt wurde. Burgeff gehörte ebenso wie wiederum sein Lehrer, Ludwig Gies, zu jenen drei Kölner Künstlern, deren Entwürfe für eine Münze verwirklicht wurde. Agatha Kill setzt diese Tradition mit „ihrem“ Gold-Euro also schon in der dritten Generation fort.





Ludwig Gies, wohl 1917
 Kreis Büdingen, Oberhessen.
 10 Pf Notgeld o. J. (1917), Zink.
 Dieses und ein zugehöriges 50-Pf-Stück
 sind die einzigen Münzen, die von dem bekannten
 Medaillenkünstler ausgeführt wurden. Ø 20 mm.



Theodor Caspar Pilartz, 1930
 3 Reichsmark 1930, Gedenkmünze zur Räumung des
 Rheinlandes von französischen Besatzungstruppen.
 Nach dem Notgeld von Gies ist dies die zweite von
 einem Kölner Künstler geschaffene Münzausgabe.
 Der Kölner Bildhauer T. C. Pilartz (1887-1955),
 ein Bruder des bekannten Kölner Münzhändlers
 Heinrich Pilartz, arbeitete bis 1933 als
 Bühnenbildner in Berlin, später in Düren.
 Er schuf neben dieser in den Werten von 3 und
 5 RM ausgegebenen Münze noch einige Medaillen
 und Plaketten. Eine von ihm geschaffene Gedenk-
 tafel wurde 1929 in Liblar in der Burg Gracht am
 Geburtshaus von Carl Schurz angebracht.



Hans Karl Burgeff, 1968
 Bundesrepublik Deutschland
 5 DM 1968 zum 150. Geburtstag
 von Max von Pettenkofer.
 Burgeff ist der dritte Künstler aus Köln, dessen
 Entwurf für eine Münze verwirklicht wurde.

Auch andere Schüler von Gies und später Burgeff schufen zum Teil sehr beachtenswerte Medaillen.

Noch während ihres Studiums erhielt Agatha Kill den ersten Preis für Entwurf und Ausführung der Dr. Kurt Neven DuMont-Medaille, die jedes Jahr von der Westdeutschen Akademie für Kommunikation öffentlich an eine Persönlichkeit oder eine Institution verliehen wird, die sich in besonderem Maße für die Entwicklung der Kommunikation oder Medienbranche eingesetzt hat.

Eine weitere Medaille von Agatha Kill vergab 1991 der Verein für christliche Kunst im Erzbistum Köln. Wie bisher alle Medaillen der Künstlerin wurde auch diese gegossen, nicht geprägt. Eine Seite zeigt das Portrait des kritischen Priesters und Dichters Friedrich von Spee (1591 bis 1635), die andere die Verfolgung und Folterung von Hexen.

2002 nahm die Künstlerin auch an dem Wettbewerb der Stadt Köln zur Konrad-Adenauer-Medaille teil.

Neben freien Entwürfen beteiligte sich Agatha Kill bereits früher an Münzentwürfen, ohne allerdings einen ersten Preis zu erzielen. Zum 10-DM-Stück 1995 auf Conrad Wilhelm Röntgen reichte sie gleich zwei Vorschläge ein, für den in ihren Augen konventionelleren erhielt sie den dritten Preis. Den interessanteren dieser Entwürfe arbeitete sie später zu einer Medaille um.

Auch ihr Entwurf für die 10-DM-Münze auf Hildegard von Bingen (1998) diente später als Vorlage für weitere freie Arbeiten.

In dem kürzlich entschiedenen Wettbewerb für eine geplante 10-Euro-Gedenkmünze 2003 zum 200. Geburtstag von Eduard Mörike gewann Agatha Kill den zweiten Preis.



Agatha Kill, 1976. Dr. Kurt Neven-DuMont-Medaille

der Werbefachlichen Akademie Köln, heute WAK Westdeutsche Akademie für Kommunikation e. V.

Mit dieser Medaille wurden seit 1976 34 namhafte Persönlichkeiten aus der Werbepraxis,
der Forschung und Lehre geehrt, darunter (auch auf Empfehlung von Agatha Kill)

Alice Schwarzer als bisher einzige weibliche Person.

Zur Zeit der Gestaltung dieser Medaille studierte Agatha Kill noch an den Kölner Werkschulen.

Bronzeguss, Ø 119 mm.



Agatha Kill, 1991. Friedrich von Spee-Medaille

1991 vom Verein für christliche Kunst im Erzbistum Köln vergeben.

Vs.: Portrait des Jesuiten und Dichters Friedrich von Spee (Friedrich Spee von Langenfeld)

Rs.: Verfolgung und Folterung von Hexen. 80 x 84 mm.

Modell in Gips geschnitten, von der Gießerei Clemens Weinert in Bronze gegossen und tiefbraun patiniert.

Friedrich von Spee (1591 bis 1635) war Schüler des Jesuitengymnasiums Tricornatum in Köln, später nach Studienjahren in Fulda, Würzburg, Worms und Mainz dort kurzzeitig auch Lehrer. In Köln lernt er die Auswirkungen des Hexenwahns kennen - er begleitet in dieser Zeit etwa 200 „Hexen“ zum Scheiterhaufen - und beginnt hier wahrscheinlich 1627 seine Schrift *Cautio criminalis*. Als Kämpfer gegen die zahlreichen Hexenprozesse wird er angefeindet und versetzt. 1635 hilft er in Trier, trotz Ausbruchs der Pest, die zahlreichen Verwundeten des 30-jährigen Krieges zu versorgen. Er steckt sich an und stirbt 44jährig. Sein Grab wurde 1980 in der Jesuitenkirche in Trier wieder aufgefunden.

Rechts als weitere Rückseite „Trutz-Nachtigal“, inspiriert durch die 1649 posthum gedruckte Lieder-sammlung des Dichters. Sein bekanntestes Lied ist heute wohl „O Heiland, rei die Himmel auf“. 80 x 84 mm.



Agatha Kill, 1994

„Pez Andaluz“

Die Medaille entstand, nachdem der Mann der Künstlerin (und passionierten Meeres-Anglerin) an der andalusischen Küste durch einem giftigen Drachenfisch verletzt wurde.

Bronze, gegossen. Ø 115 mm.

Agatha Kill, 1994

„Vom Haken“

Freie Arbeit.

Bronze, gegossen;

grün patiniert.

105 x 113 mm.



Wie entsteht eine Münze? Vom Gipsmodell zum Stempel

Die Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch das Bundesministerium der Finanzen, beschließt die Ausgabe von Sondermünzen, bestimmt die Auflagenhöhe und vergibt die Aufträge. Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung lobt dann einen Wettbewerb zur künstlerischen Gestaltung der Gedenkmünze aus. Die Wettbewerbsdurchführung erfolgt in Anlehnung an Architekturwettbe-

werbe, die ein Teil der originären Aufgaben des Bundesamtes darstellen. Aus diesem Grund wurde dieses Amt vom Bundesministerium der Finanzen auch mit der Umsetzung des Konzeptes, der Koordination und Durchführung von Münzwettbewerben beauftragt.

Es gibt ein- und zweistufige Wettbewerbe, die Verfahren sind anonym. Zum zweistufigen Wettbewerb werden 30 Künstler eingeladen, eine Entwurfs-



Agatha Käll, 1994

„Siesta - zur gleichnamigen Musik von Miles Davis“
Einseitige Porzellan-Medaille; für eine Ausstellung
im Kunstgewerbe-Museum Köln als Schmuckstück
auf eine vergoldete Messing-Platte montiert.
Ein Exemplar wurde als Medaille in Silberguss
ausgeführt (jetzt in der Sammlung des British
Museum). 79 x 70 mm.



Agatha Käll, 1997

„Skurrile Träume des Norman Junge“
Einseitige Medaille, Bronze, hier ausgeführt
in blau getöntem Terralith. Ø 118 mm.
Norman Junge, geb. 1938 in Kiel, lebt in
Köln als Illustrator, u. A. für Kinderbücher,
oder für Gedichte von Ernst Jandl.

zeichnung der geplanten Münze einzuzeichnen. Die Künstler müssen, um in die Liste der Einzuladenden aufgenommen zu werden, eine Ausbildung als Bildhauer, Graveur oder Grafiker nachweisen und sich mit einer qualifizierten Mappe bewerben. Das Preisgericht wählt in mehreren Durchgängen anhand der Zeichnungen bis zu 10 Teilnehmer aus, die – als zweite Stufe des Wettbewerbs – ihre Entwürfe in Gips ausführen. Der Durchmesser der Gipsmodelle

beträgt 16,3 cm. In der zweiten und abschließenden Preisgerichtssitzung werden die Preisträger ermittelt, der 1. Preis wird fast immer für die spätere Münze verwendet. Beim einstufigen Wettbewerb entfällt das Einreichen des gezeichneten Entwurfs. Hier werden 15 Künstler eingeladen, ihre Entwürfe für Bild- und Wertseite direkt in Gips vorzulegen. Für die 100-Euro-Münze „Quedlinburg“ handelte es sich um einen einstufigen Wettbewerb.

Das Preisgericht, bestehend aus vier Fach- und drei Sachpreisrichtern, setzt sich zusammen aus einem Künstler, einem Numismatiker, zwei Vertretern des Ereignisses, einem des Bundesministeriums der Finanzen, des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und einem der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Das Preisgericht darf nur aus Preisrichtern bestehen, die von den Teilnehmern des Wettbewerbs unabhängig sind.

Ein viele Seiten langer Katalog nennt die technischen Vorgaben bei der Erstellung des einzureichenden Gipsmodells: genaue Größe, Höhe des Reliefs und der Buchstaben, Breite des Münzrandes etc. Die eingereichten Arbeiten werden, wenn die technischen und administratorischen Bedingungen erfüllt sind, nach den Kriterien Entwurfsidee und Thema, künstlerische Qualität und Zusammenklang der beiden Münzseiten bewertet.

Alle Teilnehmer erhalten ein Honorar. Es beträgt beim zweistufigen Wettbewerb für die Abgabe von Zeichnungen 550 €, zusätzlich für das Gipsmodell 2.050 €. Beim einstufigen Wettbewerb erhält jeder Teilnehmer für sein Gipsmodell 2.600 €. Zusätzlich werden für die ersten vier Gewinner Preise vergeben: 1. Preis 5.200 €, 2. Preis 2.600 €, 3. Preis 1.550 € und für den 4. Preis 1.050 €. Die prämierten Entwürfe werden im Internet, in Münzzeitschriften und anderen Medien veröffentlicht.

Um den künstlerischen Nachwuchs zu fördern, wurde mehrfach ein Studentenwettbewerb in Zusammenarbeit mit verschiedenen Universitäten und Hochschulen durchgeführt. Leider war es nicht geplant, einen der durchaus interessanten Entwürfe, z. B. für das fiktive 5-Euro-Stück „Entschlüsselung des menschlichen Genoms“, umzusetzen und tatsächlich als Münze prägen zu

lassen. Die Preisträger werden allerdings für einen der nächsten regulären Münzwettbewerbe eingeladen.

Um ein Gipsmodell anzufertigen, bedarf es für den Künstler vieler Schritte. Zuerst muss natürlich der grobe Entwurf stimmen, die inhaltliche Aussage und die Auswahl der Motive, wobei immer die spätere Verkleinerung im Auge behalten werden muß. Nach einer Skizze wird in die etwa 2 cm dicke und genau 16,3 cm große runde Gipsplatte geschabt und geschnitten. Mehrfach müssen durch Abgießen neue Negative und Positive erstellt werden, die der Künstler dann weiter bearbeiten und dabei sowohl im Negativ wie im Positiv nachschneiden und korrigieren kann, denn im Negativ ausgeschnittene Stellen erscheinen nach dem Umgießen zu einem neuen Positiv wieder erhaben. Ständig muss dabei auch die Reliefhöhe gemessen und korrigiert werden.

Die Umschrift wird oft erst zum Schluss angebracht. Für die Quedlinburg-Münze stellte Agatha Kill eigene Buchstaben aus dünnem Metall her und brachte sie auf die vorher freie Fläche um das Münzmotiv auf. Der Münzrand entstand durch Auflage eines dünnen Kunststoff-Ringes. Für die Arbeiten an dem Entwurf zur Quedlinburg-Münze benötigte Agatha Kill mit Motivsuche, Recherchen und der Ausführung fast zwei Monate.

Wenn ein Entwurf von der Jury den ersten Preis zugeteilt bekommt, wird von dem Modell in der Münzstätte eine Kunststoff-Kopie angefertigt, von der nach kleinen Überarbeitungen mit Hilfe einer Reduktionsmaschine die Patrizen für die Münzstempel gefräst werden. Von diesen werden mehrere Stempel zum Prägen der Münzen hergestellt. Da an den Gold-Prägungen alle fünf Münzanstalten beteiligt sind, werden die unterschiedlichen Prägezeichen der

anderen Münzstätten erst ganz am Schluss angebracht. Federführend für die Quedlinburg-Prägung war die Münzstätte Berlin, daher erscheint auf den Entwürfen für diese Münze auch der Kennbuchstabe A.

Der ausgeführte Gipsentwurf verbleibt in der Münzstätte. Die anderen Modelle, die nicht zur Ausführung gelangen, werden an die Künstler zurückgegeben.

TL

Agatha Kill, 2002. „Mene Mene Tekel“

Ein freier Beitrag zum Thema „11. September 2001“. Blei und Eisen. Höhe: 37 cm, Ø der Medaille: 18 cm.





Agatha Kill, 2003

Links: Negativ-Gipsentwurf für das 100-Euro-Stück „Quedlinburg“, noch ohne Schrift und ohne Details, wie die Fenster der Gebäude auf dem Schlossberg. Hier eingeschnittene oder geschabte Ornamente, Buchstaben o. Ä. erscheinen auf dem endgültigen Modell und auf der schließlich geprägten Münze (rechts) erhaben. Auch versehentlich entfernte Details können mit Hilfe eines solchen negativen Zwischengusses korrigiert werden. Der innere Bildteil wurde separat gefertigt, die Buchstaben der Umschrift aus dünnen, einzeln geschnittenen Metallbuchstaben sowie der Randstab später hinzugefügt und erneut umgegossen.

Unten: Ausschnitt, des Gipsmodells (s. Rückseite) in Originalgröße, rechts Detail der geprägten Goldmünze in ca. 6-facher Vergrößerung.

Ø des Modells: 165 mm, Ø der Münze: 28 mm.





Oben: Monogramm des Königs Heinrich I. aus einer Urkunde von 922, Vorlage für die Gestaltung der 100-Euro-Münze.

Unten: Reichsstift auf dem Burgberg von Quedlinburg mit der Stiftskirche St. Servatius von 1129 und dem Schloss (heute Museum), wie auf der Münze von Westen aus gesehen.

Rückseite: Nicht nur der Schlossberg, sondern die ganze Altstadt wurde zum Welterbe erklärt.

Fotos: Lautz, September 2003.



Offizielle Begründung der Vergabe des 1. Platzes an die Kölner Künstlerin Agatha Kill

„Der Münzentwurf für die ‚Weltkulturstadt Quedlinburg‘ ist auf Bild- und Wertseite durch eine starke und eindeutige Bildhaftigkeit geprägt, man kann es unverwechselbar nennen. Beide Seiten beziehen ihre Motive aus der Stadt - bzw. der Geschichte der Zeit der Stadtentstehung.

Die zentrale, gut artikulierte Anordnung des Adlers auf der Wertseite bzw. der Verwendung von Elementen des Siegels Heinrich I. auf der Bildseite sind wohl proportioniert, eindeutig gestaltet. Darüber hinaus sind aber auch sehr fein und gekonnt gezeichnete Details verwendet, die unverwechselbar auf die Stadt Quedlinburg hinweisen. Allerdings erschließt sich für den Betrachter nicht sofort die originelle Korrespondenz der Darstellung der Stiftskirche im oberen Bereich mit den aufgeführten Namen herausragender sakraler Bauten im Flächendenkmal Quedlinburg im unteren Teil des zentralen Schriftzeichens.

Die auf beiden Münzseiten als fast geschlossene Umschrift verwendeten Schriftzeichen stehen eindeutig und gut lesbar für die Zeit der Gestaltung dieser Münze, präferieren nicht zuletzt unser wachsendes Interesse an unserer kulturellen Identität.

Die auf Heinrich I. verweisenden Schrift- und Bildkürzel laden ein, sich intensiver mit der Geschichte Quedlinburgs zu befassen. Die Jury entscheidet sich mit großer Mehrheit für den 1. Platz.“



 **Kreissparkasse Köln, Geldgeschichtliches Museum**
Neumarkt 18–24 • 50667 Köln • www.geldgeschichte.de

